

# Brot auf Marken



Kriegs- und erste Nachkriegszeit. Not, Hunger. Wie alle Lebensmittel gab's auch Brot nur »auf Marken«. Das ist hier nicht gemeint, sondern die Darstellung des Motivs »Brot« auf Briefmarken.

»Brot« vom Getreidekorn, das gesät wird, vom Acker, der zur Aufnahme der Saat vorbereitet wird, über Ernte, Mühle bis zum fertigen »Brot«, das den Hunger der Welt stillt. Und trotzdem – beides hat miteinander zu tun, ist doch die Motivsammlung, aus der wir hier einen kleinen Teil zeigen können, in den Hungerjahren der Lebensmittellkarten begonnen worden, als Briefmarken fast das einzige waren, was man »ohne« bekommen konnte. Wenn man dieses »Brot« auf Briefmarken auch nicht essen konnte, so ließ es den Hunger doch manchmal vergessen über der Sammelfreude. Schon um die Jahrhundertwende, als gerade die ersten noch zaghaften Versuche unternommen wurden, das etwas monotone Markenbild – nur Zahlen und Herrscherköpfe, Wappen oder Symbole – zugunsten größerer Vielfalt und Lebensnähe zu ändern, tauchten erste Stücke mit unserem Motiv auf. An »Motive« als Sammelthema allerdings oder »Motivsammler« dachte man damals noch lange nicht. So schreitet ab 1903 die französische »Säerin«, als »Marianne« Symbol der Nation, bei aufgehender Sonne übers Feld (3), um den »guten Samen« zu legen. Alle

diese frühen Marken, und das gilt auch für die meisten späteren »Motivmarken«, sind weder in Farbe, Form oder Darstellung auffällig, schreiend, ja aufdringlich, sondern bezeichnend durch ihre schlichte Schönheit und Wahrhaftigkeit oder echte Kunst. Aber genug davon, wir laden Sie jetzt lieber ein, uns »vom Korn zum Brot« bei einem Gang durch unsere Sammlung zu begleiten: Der bayerische Bauer – 5 Pf, Bayern 1920 – folgt mit bedächtigem, festem Schritt dem Pflug und lenkt ihn mit starker Hand (1). Welch ein Gegensatz zu »Marianne«, die symbolhaft mit großer Geste für »Frankreich« sät – 50 Centimes, 1920 (3) –, und dem flämischen Bauern – 2+1 Franc, Belgien 1962 –, der erdverbunden schreitet und darauf achtet, daß auch ja jedes Samenkörnchen richtig fällt (4). Viele von Ihnen haben bei dieser Marke gedacht: das kenn' ich doch irgendwie, das ist doch ... ja, das ist der große Peter Brueghel, der »Bauern-Brueghel«, mit einem Ausschnitt aus seinem 1557 entstandenen Gemälde »Flußlandschaft mit einem säenden Bauern«. – Noch einmal sehen wir Brueghel: die Frau, die die letzten Ähren aufhebt, um sie mit den anderen im

Arm zur Garbe zu binden – 3+1 Franc, Belgien 1962 (5) –, stammt aus seinem Gemälde »Kornerte« von 1565. Aber zunächst muß das Korn ja wachsen, reifen und geschnitten werden. Die Schnittlerin mit der Sichel finden wir auf der portugiesischen Verkehrsausgabe von 1912/31 und, mit Namensüberdruck, auch bei vielen seiner Kolonien. Unser Beispiel zeigt eine Ausgabe der Azoren 1917/22 (6). Mit geschulterter Sense schreitet der irische Bauersmann seinem Felde zu – Gedenkausgabe 1931 (7). Doch nach diesem Ausflug wieder zurück zu unserem heimällichen »Brot«. Das Korn haben wir in die Mühle fahren sehen, wo es zu Mehl vermahlen wird. Für »Mühlen« stehen in unserer Motivsammlung fast ausschließlich Windmühlen, obgleich ihre wirtschaftliche Bedeutung für die Verarbeitung des Kornes nur noch untergeordnet ist. Aber große Industriemühlen haben sehr viel Ähnlichkeit mit anderen Industriebauten und sind deshalb auf Marken speziell kaum darzustellen oder zu erkennen. Um so reizvoller wirken die Windmühlen: sehen wir uns nur die silhouettenartig gegen hellen Himmel stehende »achteckige süd-holländische Pol-

dermühle« auf der Wohltätigkeitsmarke 8+4 Cent von 1963 an (15). Diese Serie umfaßt noch vier weitere hübsche Mühlen-darstellungen. Auch die Poesie hat hier ihren Platz: in der Mühle bei Fontvieille – 2 Franc, Frankreich 1936 – schrieb Alphonse Daudet, der literarische Vater des »Tartarin de Tarascon«, in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts seine fast genauso berühmten »Lettres de mon moulin« (»Briefe aus meiner Mühle«) (17). Auf der belgischen Marke zu 6+2 Franc, 1962, schneidet die Frau mit ernster, inniger Bewegung das Brot, während der Mann fast andächtig zuschaut. Brot, wir haben unser Brot! Diese Marke bildet übrigens mit den beiden vom erwähnten Brueghel-Darstellungen eine Serie von weltweiten Aktionen »Gegen den Hunger« 1962 (21). Die Weizenähren gegen den blauen Himmel – San Marino, 1958 (22) – sollen das gute »Brot« in seiner Gesamtheit symbolisieren. Der Maiskolben daneben – San Marino, 1958 (23) – soll uns aber noch mal die harten Jahre 1947/48 in Erinnerung bringen, als das gelbe Maisbrot, sehr viel weniger gut schmeckend als unser heutiges Brot, sicherlich so manchen vor dem Hungertode bewahrt hat.

